

(beschlossen von der Mitgliederversammlung am 25. September 2019)

Die **Akademie für Soziologie** fördert die analytisch-empirische Soziologie in Forschung und Lehre. Analytisch-empirische Soziologie beruht auf theoretischen Aussagen, die möglichst klar und präzise formuliert sind. Theoretische Aussagen werden mit empirischen Ergebnissen konfrontiert, die mittels kontrollierter Methoden gewonnen werden. Analytisch-empirische Soziologie bezieht sich auf alle Bereiche gesellschaftlicher Strukturen und Prozesse. Sie nutzt dazu alle angemessenen begrifflichen, theoretischen und zur empirischen Erfassung bedeutsamen Einzelheiten, Ansätze, Methoden und Verfahren. Sie trägt durch Grundlagenforschung zu einem kumulativen Erkenntnisgewinn in den Sozialwissenschaften allgemein bei und kann damit eine wissenschaftlich fundierte evidenzbasierte Gesellschaftspolitik unterstützen.

1. Die **analytisch-empirische Soziologie** hat die Aufgabe, Gesellschaften und gesellschaftliche Prozesse in ihrer Gesamtheit in den Blick zu nehmen und nicht nur einzelne Aspekte davon. Die Orientierung an den Kriterien der analytischen Präzision und der empirischen Prüfbarkeit und Bewährung wird vor dem Hintergrund der Annahme betont, dass es zu den Naturwissenschaften einen grundlegenden Unterschied gibt: Die gesellschaftlichen Strukturen und Prozesse sind das Ergebnis interaktiv erzeugter Konstruktionen durch kulturell geprägte und sinnhaft handelnde Subjekte, die ggf. auf die Aussagen der Sozialwissenschaften selbst reagieren.

2. **Analytisch** bedeutet, dass eine zunächst vielschichtig, ungeordnet, undurchsichtig, komplex erscheinende Konfiguration von sozialen Phänomenen und Zusammenhängen gedanklich in einzelne Aspekte aufgespalten wird, die im nächsten Schritt geordnet werden. Dabei muss von Einzelheiten abstrahiert werden, um theoretische Zusammenhänge aufzuzeigen. Um ein theoretisches Erklärungsmodell zu bilden, werden die einzelnen Aspekte nach abstrahierenden Gesichtspunkten neu zusammengesetzt. Dies kann einerseits sprachlich erfolgen, indem Begriffe klar definiert und funktionale Zusammenhänge präzise bezeichnet werden. Es kann aber auch durch Formalisierung der angenommenen Zusammenhänge in mathematischen Modellen und Simulationen geschehen. **Empirisch** heißt, dass die analytisch unterschiedenen Konstrukte und Aussagen mit kontrollierten Beobachtungen konfrontiert werden, die intersubjektiv nachvollziehbar sind und sich prinzipiell replizieren lassen.

3. **Theorien** sind Systeme aufeinander bezogener Konstrukte, Begriffe, Annahmen und Hypothesen. Sie müssen an mindestens einer Stelle eine Aussage über einen systematischen und über den Einzelfall hinausweisenden empirisch prüfbaren Zusammenhang enthalten. Es wird angenommen, dass das sinnhafte, kulturell geprägte soziale Handeln solche Zusammenhänge aufweist. Diese Annahme gilt auch für Vorgänge der sozialen Konstruktion der gesellschaftlichen Strukturen und Prozesse.

4. Zu den Aufgaben der analytisch-empirischen Soziologie zählt die Bereitstellung von validen und nachprüfaren **Beschreibungen** des ganzen Spektrums an gesellschaftlichen Strukturen und Prozessen. Dieses Spektrum reicht von der breit angelegten standardisierten gesellschaftlichen Dauerbeobachtung bis hin zu phänomenologischen Detailberichten über Mikrovorgänge des Alltags.

5. Im Rahmen ihrer methodologischen Vorgaben strebt die analytisch-empirische Soziologie an, jeden theoretisch, inhaltlich oder empirisch als relevant erkannten Aspekt systematisch zu berücksichtigen. Dabei steht sie auch in Austausch mit den Nachbardisziplinen. Sie will die Einseitigkeiten der unterschiedlichen Ansätze und Paradigmen überwinden und nach Möglichkeit in **übergreifende Modelle** integrieren. Die analytisch-empirische Soziologie geht davon aus, dass es in den Sozialwissenschaften kumulative Entwicklungen und langfristige Wissensfortschritte gibt, auch angesichts des oft raschen Wandels, der Neuheit gesellschaftlicher Entwicklungen und der Kulturgebundenheit mancher Annahmen und Verfahren.

6. **Normative Überzeugungen** und Aussagen sind ein wichtiger Teil der sozialen Realität. Sie bilden daher einen zentralen Gegenstand der soziologischen Forschung. Normative Positionen spielen im Entstehungs- und Verwertungszusammenhang wissenschaftlicher Erkenntnisse ebenfalls eine große Rolle. Sie sollen die soziologische Analyse möglichst nicht beeinflussen: Für die Geltung von Aussagen, Hypothesen oder Ergebnissen ist es unerheblich, ob sie jeweils für wünschenswert angesehen werden oder nicht. Das explizite Ausweisen und die Kontrolle von Werturteilen sowie anderen Verzerrungen, etwa durch Interessen, modischen Strömungen oder politischen Ansichten, ist daher ein wichtiger Bestandteil der soziologischen Arbeit. Dies schließt einen Rückbezug auf die gesellschaftliche Wirklichkeit durch praktische und politische Anwendungen, sowie die Analyse der Folgen dieser Anwendungen keineswegs aus.

7. In epistemologischer Hinsicht versteht sich die analytisch-empirische Soziologie als **Realwissenschaft**. Sie geht davon aus, dass Vorstellungen der Korrespondenz und Annäherung wissenschaftlicher Aussagen an eine wie auch immer verstandene Wirklichkeit und Wahrheit sinnvolle Orientierungen für wissenschaftliches Arbeiten sind. Sie ist sich aber auch bewusst, dass es dafür keine objektive Begründung oder Sicherheit geben kann. Diese Auffassung teilt sie mit so unterschiedlichen methodologischen Ansätzen wie dem Kritischen Rationalismus und dem philosophischen Pragmatismus, die wissenschaftliche Ergebnisse auch anhand ihrer faktisch erlebbaren Praxistauglichkeit bei der Lösung alltäglicher Probleme beurteilen.

8. Die analytisch-empirische Vorgehensweise ist offen für **alle Varianten, Felder und Ausrichtungen der Soziologie**: Für quantitative wie für qualitative, für handlungs- wie strukturtheoretische, für beschreibend wie theorietestend ausgerichtete Forschung sowie für die verschiedenen Varianten der normativ-institutionellen, interpretativen oder utilitaristischen Ansätze. Die beschriebene grundsätzliche Ausrichtung als analytisch-empirische Realwissenschaft bildet dabei eine weit gefasste verbindende Klammer für die ganze Vielfalt der Soziologie.